

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fahrt hätte antreten sollen, durch den ungewöhnlich tiefen Wasserstand des Rheins bis jetzt daran verhindert ist. Dieser Tiefstand macht sich auch auf dem Mittel- und Unterrhein fühlbar. So ruht der Schiffsverkehr zwischen Strassburg und Mannheim fast vollständig und am Mittelrhein und in der untern Rheinebene musste sich die Schifffahrt, der Unsicherheit des Fahrwassers wegen, auf die Tageszeit beschränken; die Kähne verkehren zudem nur mit halber Ladung.

Neue Sitterbrücke der S. B. B. bei Bruggen. Die 1856 erbaute eiserne Sitterbrücke, die seiner Zeit in der technischen Welt allgemeines Aufsehen erregt hatte, muss aus Anlass der Geleiseverdoppelung Winkeln-Bruggen durch eine neue Brücke ersetzt werden. Von den für letztgenannte Arbeit von den S. B. B. vorgesehenen Kosten von 1900 000 Fr. entfallen mehr als die Hälfte auf den Brückenbau. Auf Grund sorgfältig durchgeführter vergleichender Berechnungen beantragt die Generaldirektion die neue Brücke in armiertem Beton und Stein und zwar als Viadukt von fünf Öffnungen zu 30 m und zwei Öffnungen zu 11 m zu erstellen.

Neues Aufnahmegebäude im Bahnhof Neuenburg. Der neuenburgische Stadtrat hat beschlossen, einen Fachmann mit der Ausarbeitung eines Planes zum Umbau des Personenaufnahmegebäudes zu beauftragen, in dem Sinne, dass der Platz vor dem Gebäude um vier Meter tiefer gelegt werden sollte, sodass die Perrons von ihm aus durch drei Personentunnels zugänglich gemacht werden könnten.

Konkurrenzen.

Schulhaus auf dem Emmersberg in Schaffhausen (Band LXI, Seite 337). Es sind rechtzeitig 55 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht war am 8. und 9. November versammelt und hat folgende Preise zuerkannt, wie wir seinem gedruckt vorliegenden Gutachten entnehmen:

- I. Preis (2500 Fr.) Motto „Pädagogik“, Verfasser: *Bäschlin-Fierz* in Schaffhausen, Mitarbeiter *Karl Rein* in Zürich.
- II. Preis (2300 Fr.) Motto „Geschlossener Platz“, Verfasser: *Gottfried Bachmann* von Beggingen in Bern.
- III. Preis (1800 Fr.) Motto „Bölle“, Verfasser: *Karl Müller* von Gächlingen in Wattwil in Firma Müller & Brunner.
- IV. Preis (1400 Fr.) Motto „Hansirli“, Verfasser: *Arnold Meyer* in Hallau.

Die sämtlichen Entwürfe sind öffentlich ausgestellt in den Räumen des ehemaligen Verwaltungsgebäudes der Maschinenfabrik Rauschenbach in Schaffhausen vom 11. bis Mittwoch den 19. November, je nachmittags von 12½ bis 4½ Uhr, Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

Schweizer. Unfallversicherungs-Verwaltungsgebäude in Luzern (siehe Band LXII, Seiten 13, 27, 54 und 81). Es sind auf den Einreichungstermin vom 10. November 30 Entwürfe eingegangen, zu deren Beurteilung das Preisgericht auf den 13. November eingeladen worden ist.

Literatur.

Vergleichende Formenlehre des Ornaments und der Pflanze.

Mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte der architektonischen Kunstformen. Von *M. Meurer*. 608 Seiten (Format 26 × 36 cm) mit etwa 2000 Einzelfiguren. Dresden 1909. Verlag von Gerhard Kührtmann. Preis geb. 60 M.

Die Entwicklungsgeschichte irgendwelcher Bildungen, seien es natürliche oder künstlerische, stellt immer ein Gebiet dar, auf dem sich die meisten Menschen gerne bewegen und Schilderungen dieser Art in Meurers Werk sind es auch, die unbedingt von hohem Allgemeininteresse sind und die nicht lediglich nur dem künstlerisch Schaffenden willkommen sein können. Wenn solche Fragen aber vom geistvollen, und mit hohen wissenschaftlichen Fähigkeiten ausgestatteten Künstler in vortrefflicher und liebevoller Weise behandelt werden, wie dies in dem vorliegenden Werk geschieht, so erscheint mir eine grössere Vertrautheit damit für den künstlerisch Tätigen, für den Architekten, den Kunstgewerbler und besonders auch für den Lehrer an Kunstgewerbe- und ähnlichen Schulen als eine unumgängliche Notwendigkeit. Es resultieren daraus Erfahrungswerte besonderer Art, die sich wohl schwer umreissen lassen, deren Wirkung sich jedoch unbedingt geltend macht bei jeder unter ihrem Einflusse entstandenen Arbeit, weil sie innerlich vollständiger, durchlebter und besser wird.

Das Werk ist gebunden erschienen¹⁾ und umfasst folgende Teile: Die Entstehung des Ornaments und Eintritt der Pflanze in in das Ornament; der Umwandlungsprozess ornamentaler Typen und vergleichende Formenlehre. Der Verfasser geht von dem Gedanken aus, dass das Naturstudium in Bezug auf Form und Gesetz von erheblicher Wichtigkeit ist und gibt infolgedessen wertvolle Hinweise auf eine Reihe natürlicher pflanzlicher Vorbilder. Die richtige Benutzung dieses Teils des Werkes wird zum mindesten ein besseres Verständnis verschaffen für die Proportion in den pflanzlichen Naturformen, für die Konstruktion des Aufbaues und die statischen Verhältnisse, für die Schönheit der Gesamt- und der Einzelform und für die innigen Beziehungen aller Teile desselben Bildes zueinander, alles Werke, deren Wichtigkeit für das künstlerische Erzeugnis selbstverständlich sind.

Wir sehen weiterhin, wie die Pflanze infolge ihrer Zweckmässigkeit als Nutzpflanze sich allmählich auf die Stufe der Kulturpflanze erhob und wie in meisten Fällen erst dadurch und durch religiöse Kultvorschriften und -bräuche veranlasst, die künstlerische Verwertung sich einstellte, wie sodann, gerade infolge der höheren Bedeutung des betreffenden Naturwertes eine liebevollere und vertieftere künstlerische Behandlung Platz griff, sodass heute über die Vorbildlichkeit antiker Ornamentformen kein Zweifel besteht, ebenso wie über ihre Zweckmässigkeit, die Empfindung für Schmuckwerte und ihre Beziehung zur Werkform zu bilden und zu erweitern. Es lässt sich kaum etwas Anziehenderes denken, als die geistvolle und gründliche Art, wie der Autor die überraschendsten Entwicklungserscheinungen von Naturform zu Kunstform und die im Zusammenhang mit der wechselnden Bestimmung entstandenen Umformungen der letzteren vorführt.

Ueberaus wohlthuend wirkt beim Studium des Werkes das Gefühl von der absoluten Sicherheit des Verfassers auf seinem Gebiete und der deutlich zutage tretenden Gabe, verhüllten und komplizierten Zusammenhängen in geistvoller und geschickter Weise beizukommen. Wir empfinden schliesslich, wie die von der Kunstwissenschaft oft so sehr unterschätzte Ornamentik infolge ihres aus ernstesten Ursachen hergeleiteten Entstehens von grösster Bedeutung sein muss bei allen kultur- und kunstgeschichtlichen Fragen und sehen, ein wie wertvolles Instrument demjenigen Forscher damit in die Hand gegeben ist, der sich der Kenntnis dieses Zweiges menschlicher Kunsttätigkeit erfreut, die zu gewissen Zeiten der Menschheitsentwicklung die gesamte Kunsttätigkeit überhaupt bedeutete. Dies ist knapp umrissen Sinn und Zweck der „vergleichenden Formenlehre“.

Was Meurer mit seinen hervorragenden Anregungen und Erklärungen erreichen möchte, ist für den Künstler zunächst derjenige Grad von Sicherheit in botanischen Dingen, der eigentlich unerlässlich ist überall, wo man Verständnis hat oder zu gewinnen sucht für organische und proportionale Entwicklung, für Konstruktion und Gesetzmässigkeit, für Rhythmus und Formschönheit, soweit sie aus der Pflanze auf uns wirken können und soweit sie für die künstlerische Werk- oder Schmuckform in Betracht kommen. Dass dabei dem individuellen Empfinden und eigener Verwertungsart die grösste Freiheit eingeräumt werden muss, ist natürlich für Meurer selbstverständlich.

Ein Ähnliches gilt für den entwicklungsgeschichtlichen Teil des Werkes. Es ist dabei der Standpunkt massgebend, dass es für ein erfolgreiches künstlerisches Schaffen nur von förderndem Einflusse sein kann, wenn der auf diesem Gebiet Tätige erkennen lernt, wie frühere Zeiten und Völker formentwickelnd und -bildend verfahren, auf welche Weise sie zu den uneingeschränkt hervorragenden Ergebnissen gelangten. Die einzigartig klaren und sicheren Entwicklungswege werden auch auf den heutigen Künstler ihren erhebenden Eindruck nicht verfehlen und ihn anregen beim eigenen Schaffen in einer Weise, die der Verfasser sich stets als eine absolut freie und künstlerische, selbständige und niemals nachbildende gedacht hat.

Wer dem Meurer'schen Werke in solcher Weise gegenübertritt und es so auf sich wirken lässt, wie es der Verfasser selbst empfiehlt und wünscht, dem werden die überaus wertvollen Einflüsse auf sein künstlerisches Schaffen nicht entgehen können. *Bayen.*

¹⁾ Vergl. auch „Wandtafeln zur vergleichenden Formenlehre des Ornaments und der Pflanze“ von *M. Meurer*, 250 Tafeln, 1 m × 0,75 m Grösse, etwa 1300 grossgezeichnete Einzelfiguren. Preis in Mappe 600 M.; erschienen bei Alb. Frisch, Berlin, Lützowstrasse 66.